

Jahresbericht der Kirchenpflege

Im vergangenen Jahr durfte die Kirchenpflege gleich zwei neue Mitglieder in ihren Reihen begrüssen.

Am 19. Januar wurden Martin Neth und Marcel Kraft feierlich ins Amt eingesetzt. Ausserdem wählte die Kirchenpflege aus ihren eigenen Reihen einstimmig Kathrin Meffert und Laura Poggi Ernst für das laufende Jahr ins Präsidium, bzw. Vizepräsidium.

Auch im Jahr 2019 war die Kirchenpflege intensiv mit der strategischen Planung der Zukunft des Kirchgemeindehauses befasst. In diesem Zusammenhang nahm sie die Ergebnisse zweier Expertisen zu Sanierungsmöglichkeiten bzw. Neubau zur Kenntnis und erstattete der Kirchgemeindeversammlung im Dezember Bericht. Weitere Vorstudien bezogen sich auf den zukünftigen Raumbedarf und die finanzielle Situation der Kirchgemeinde sowie auf weitere Aspekte wie Zonenplan, Denkmalschutz, Behindertengerechtigkeit usw. Im Fokus der Analysen stand dabei nicht nur das Areal Kirchgemeindehaus, sondern das gesamte Immobilienportfolio der Kirchgemeinde.

Mit Blick auf die identitätsstiftende Bedeutung eines stimmigen kirchlichen Zentrums und den diesbezüglich anspruchsvollen Meinungsbildungsprozess beschloss die Kirchenpflege, einen aussenstehenden Bauherrenberater beizuziehen. Dieser soll die Diskussion innerhalb der Kirchenpflege und eine Vernehmlassung bei den Gemeindemitgliedern

moderieren und auch mit Rückfragen und zusätzlichen bautechnischen Aspekten erweitern.

Die sich in diesem Zusammenhang ergebenden Fragen zu zukünftigen Aufgaben und Bedürfnissen der Kirchgemeinde verdeutlichten der Kirchenpflege den Sinn des von der Visitation 2015 bei den Kirchgemeinden angeregten Strategieprozesses. Um diesen in Gang zu setzen, bot sich die Erarbeitung eines gemeindeeigenen Leitbildes an. Ende 2019 setzte die Kirchenpflege eine aus Kirchgemeinde- und Kirchenpflegemitgliedern bestehende Leitbildkommission ein, die bis Ende 2020 Aussagen zu Selbstverständnis und Grundwerten der Kirchgemeinde erarbeiten soll.

Herausgegriffen aus dem reichen Strauss an Gottesdiensten und Anlässen im Jahreslauf soll diesmal der von Vreni Zwicky, Kathrin Meffert sowie Nicole Schüpbach und Ana Hohl von der Geschäftsstelle liebevoll organisierte Freiwilligenanlass im September 2019 erwähnt sein, der über hundert Kirchgemeindemitgliedern eine unvergessliche Soirée in Gemeinschaft bot.

Dominique von Hahn, Kirchenpflege

Pfarramtlicher Jahresbericht 2019

Motiviert sind wir als Pfarrteam gestartet ins Berichtsjahr im Zeichen des eben vom Gemeindebrief-Redaktionsteam gekürten Jahresthemas. Angelehnt war es an das dritte Jahresthema des auf 12 Jahre («Dodekade» 2017 – 28) angelegten Reformations-Jubiläums der Kantonalkirche: «Reformation in der Schweiz».

In sechs unserer zehn Ausgaben des Gemeindebriefes haben wir im Leitartikel mit jeweils unterschiedlichen Fokussierungen und Blickwinkeln dieses unerschöpflich interessante Thema ganzjährig beleuchtet. Mit den im Blattinneren mit Bild und Text angezeigten Publikumsveranstaltungen wollten wir das Thema unter die Leute bringen (von «Preacherslam», gemeinsame Visionierung des Zwingli-KinoFilms, Reformationssonntag bis hin zum Matthias Kriegschen «Schwerer Verdacht auf Reformiertseint»-Vortrag). Der Erfolg derselben war unterschiedlich, gemessen am Gebotenen jedoch insgesamt schon eher etwas enttäuschend.



Dies unterstreicht ein Phänomen, das in anderen Gemeinden schon sehr viel früher manifest geworden ist: der starke Rückgang der Sparte «Erwachsenenbildung». In den 70er, 80er, 90er- und sogar noch in den 00er-Jahren war sie ein zentrales Element der pfarramtlichen Tätigkeit und mit dem Selbstverständnis unserer Kirche als Bildungsinstitution

zentral verbundenen. Doch in unserer seither so stark von den digitalen Medien durchdrungenen Lebenswirklichkeiten wirken Vortragsveranstaltungen plötzlich wie Fossilien aus einer vergangenen Zeit (ausser, wenn einer der wenigen medialen Stars eingeflogen werden kann, der wirklich etwas zu sagen hat und noch bezahlbar ist aus unserem (eher) bescheidenen kirchlichen Geldsäckel). Immerhin ist dies bei uns wenigstens am Betttag noch regelmässig der Fall. Nicht ganz unähnlich ergeht es vielen anderen Veranstaltungen, die auf die physische Präsenz von mehr als «zwei oder drei» (Mat 20,8) Menschen abzielen. Am deutlichsten und beunruhigendsten manifestiert es sich für Claudia Laager-Schüpbach zusammen mit dem ökumenischen Religionsunterrichtsteam. Angesichts des Viel- und Allzuvielen an Aktivitäten und Verpflichtungen heutiger Eltern, scheint ein Elternabend für die Mehrheit heute nur noch aus Abschied und Traktanden zu bestehen. Erscheinungen dieser Art häufen sich jedoch auch in anderen Bereichen in den allerletzten Jahren. Wir deuten es als Spiegelbild einer sich immer schneller und atempausenloser – nicht nur von der Kirche, aber auch von ihr – sich fortbewegenden Lebensalltagswirklichkeit.

Damit korrespondiert auch eine Auffälligkeit, die jüngsten Datums ist. Waren nicht über viele Jahrhunderte hinweg die so genannten «Kasualien» (Taufen, Konfirmationen und Beerdigungen) das Hauptmerkmal einer «Volkskirche»? Mit den Trauungen, die erst in kirchengeschichtlich jüngerer Zeit dazu gezählt wurden (weil lange Zeit aus Gründen, die hier nicht weiter erörtert werden können, nicht mit dem Pfarrer und im Innern der Kirche gefeiert), hat der Rückgang bereits in den späten 90er-Jahren eingesetzt aus sehr unterschiedlichen Gründen (die mehrheitlich nichts mit der Kirche zu tun haben). Bei den Kleinkindertaufen setzte der Rückgang in meiner Wahrnehmung einige Jahre nach der Jahrtausendwende zuerst kaum feststellbar ein. In unserer Gemeinde

blieb er sogar vollständig kaschiert, anfänglich durch die Kompensation von Taufen anlässlich der Konfirmation und später vor allem durch sehr zahlreiche Taufen irgendwann im Laufe der Kindheit oder sogar am Anfang der Pubertät. Und die Abdankungen schienen von den gesellschaftlichen Veränderungen bezüglich Häufigkeit und Beliebtheit bis fast in die unmittelbare Gegenwart sogar ganz verschont zu bleiben. Nur die immer grössere Diversität bezüglich Gestaltungswünschen zeigte klar die fast exponentiell wachsende Individualisierung der Gesellschaft an.

In den meisten Gemeinden der Region im urbanen unteren Baselbiet inklusive Stadt hat die Entwicklung, die wir in allerjüngster Zeit beobachten, schon weit früher eingesetzt. Wir betrachten es als Zeichen des guten Rufes unserer Kirchgemeinde und der Ausstrahlung unseres pastoralen und seelsorgerlichen Dienstes, dass wir hier so lange eine praktisch stabile Situation gestalten konnten. Doch im Berichtsjahr häuften sich plötzlich die Meldungen, mit dem Vermerk «Bestattung auswärts» oder «keine Bestattung», «Bestattung im engsten Kreis» und «ohne Seelsorger» ... Von der durchschnittlichen Höhe während mehrerer Jahrzehnte von durchschnittlich fast 40 Beerdigungen mit nur leicht sinkender Tendenz im letzten Dezennium, halbierte sich die Zahl zwischen 2018 und 2019 von 30 auf nur gerade noch 16. Parallel dazu sackte auch die Zahl der Taufen von 27 während der Nuller-Jahre über etwas weniger als 20 in den 10er-Jahren auf vergangenes Jahr nur gerade noch 6.

Da wir lange Zeit nahezu immun schienen gegen den breit monierten «Kirchenschwund» in diesem für die Volkskirche zentralen Bereich, meinten wir uns nicht allzu grosse Sorgen machen zu müssen um unsere in vielerlei Hinsicht intakte Kirchgemeinde. Ob wir uns da getäuscht haben, fragten wir uns als Pfarrteam im November anlässlich einer eintägigen Reiraite in einem modernen Kloster in Delémont. Die beschriebenen Phänomene, so jung sie auch sind, beunruhigten uns weit mehr als das ebenfalls im Berichtsjahr sprunghaft angestiegene Minusverhältnis zwischen Ein- und Austritten. Da niemand von uns die Vision

verfolgen mag, die Kirche weniger als Volks- denn als eine (*bloss noch*) Beteiligungskirche in einer an freikirchliche Verhältnisse anlehenden Weise zu sehen und eine dementsprechende Transformation zu fördern, war viel Ratlosigkeit da. Wir waren nicht bereit, diese Erscheinungen des Rückgangs mit fieberhaften neuen Aktivitäten zu übertünchen. Die Flucht nach vorne ist für uns keine Option. Sie wird an allzu vielen Orten, scheinbar der Not gehorchend, betrieben bis hin zur Erschöpfung der schrumpfenden Mitarbeiterschaft – quasi im immer schneller sich drehenden Hamsterrad. Doch um genau diese hier skizzierte Situation ins Auge zu fassen, beschlossen wir, die bereits eingeleitete Strategie nun entschlossen in die Tat umzusetzen und eine Leitbildkommission ins Leben zu rufen – was in der Kirchenpflege anfänglich auf etwas Irritation stiess, dann jedoch zuhanden der Kirchgemeindeversammlung im Dezember gutgeheissen wurde. Als einzige neue Initiative gebaren wir die Idee, öffentlich ausgeschriebene, einmal pro Monat stattfindende Predigtvorbereitungsgespräche ins Leben zu rufen. Mehr war im Moment nicht sinnvoll. Die Bewältigung des üblichen pfarramtlichen, bei Lichte betrachtet riesengrossen und über die Jahre immer vielfältiger gewordenen pastoralen Programms erfordert ohnehin viel Sorgfalt und ein Engagement, das aus dem Innersten kommt.

So gingen wir mit der Gewissheit aus diesem der Reformation eidgenössischer Spielart gewidmeten Jahr mit sehr schweizerisch anmutenden kleinen, aber umso behutsameren Schritten – wir hoffen zum Wohl unserer Gemeinde und ihrer gesellschaftlich hoffentlich nicht immer noch marginaler werdenden gesellschaftlichen Rolle.

Matthias Grüniger

Und hier noch die erwähnten pfarramtlichen Eckdaten 2019 (*Klammer Vorjahr*) aufgelistet: Taufen 6 (14) – Konfirmationen 14 (14) – Trauungen 10 (6)* – Abdankungen 16(30)

Austritte 29 (24) – Eintritte 4 (8)

** inkl. solche mit auswärtigen Nicht-Kirchgemeindemitgliedern*